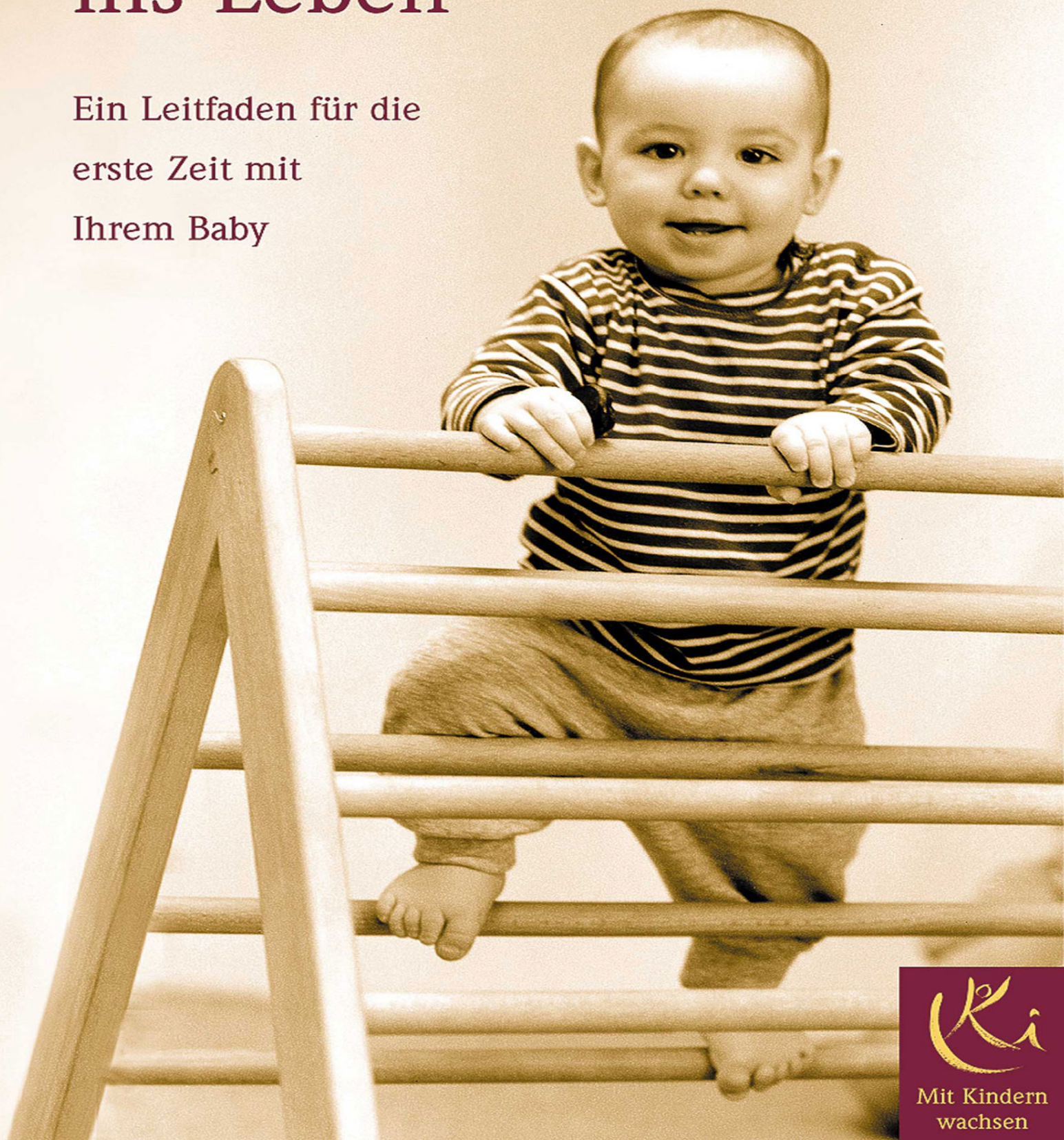


Magda Gerber & Allison Johnson

Ein guter Start ins Leben

Ein Leitfaden für die
erste Zeit mit
Ihrem Baby




Mit Kindern
wachsen

Magda Gerber

Ein guter Start ins Leben

Ein Leitfaden für die erste Zeit mit Ihrem Baby

Mit einem Vorwort von Alanis Morissette

Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Bernhard Kleinschmidt



Arbor Verlag
Freiburg im Breisgau

*Meinen Kindern Mayo, Daisy und Bence, meinen Enkeln Tony und
Jason, meiner Großkelin Bailey und dem Andenken meines Mannes Imre.*
MAGDA GERBER

*Meinem Mann William, dem Gefährten auf der freudvollen und schwierigen
Reise der Elternschaft, und meiner Tochter Juliana, dem Licht auf diesem Weg.*
ALLISON JOHNSON

IMPRESSUM

Copyright © der deutschen Ausgabe: 2002 by Mit Kindern wachsen Verlag und Arbor Verlag,
Freiamt

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

„Your Self-Confident Baby“

by Magda Gerber and Allison Johnson

Copyright © 1998 by Magda Gerber and Allison Johnson

All Rights reserved. Authorized translation from the English language edition published by John
Wiley & Sons, Inc.

Titelfoto: Rudolf Pichler, Wien

Bearbeitung: Lienhard Valentin und Sonja Welker

Lektorat: Norbert Gehlen

Alle Rechte vorbehalten

www.arbor-verlag.de

ISBN E-Book: 978-3-86781-326-6

Inhalt

Cover

Titel

Einführung

Überblick über den Inhalt dieses Buches

Wie RIE Ihrem Baby nutzen kann

1 Respekt – der Schlüssel zu Selbstvertrauen

Grundprinzipien

Der pädagogische Ansatz von RIE in der Praxis

2 Wie RIE entstand

Die Anfänge

Lóczy – ein Kinderheim in Budapest, in dem gesunde

Kinder aufwachsen

DIP: Das amerikanische Modell

Der Anfang von RIE

Die ersten Monate des Lebens – von der Geburt bis zu den ersten

Schritten

3 Ihr neugeborenes Baby

Aufmerksam zuschauen

Bindung entwickeln

Mit Ihrem Kind sprechen

Sich Zeit lassen

Die häusliche Umgebung

Die Mahlzeiten

Das Schlafen

Zeit von besonderer Qualität

Weinen – die Sprache Ihres Kindes

„Plötzlicher Kindstod“ und wie Sie ihm vorbeugen können

Können wir unsere Babys verwöhnen?

4 Die „neugeborenen“ Eltern

Hilfe für den Haushalt suchen

Versuchen weniger zu tun

Sich Zeit nehmen

Auf das Weinen Ihres Kindes hören

Eigenschaften guter Eltern

Ausgehen und sich vergnügen

Möglichkeiten schaffen, Zeit alleine zu verbringen

Die Prinzipien von RIE nutzen

Sich selbst respektieren

5 Die ersten Monate mit Ihrem Baby

Ihr Zuschauen verfeinern

Ankündigen, was Sie als Nächstes tun

Füttern – eine Zeit von besonderer Qualität

Zahnen – ein Teil des Lebens

Weinen – und wie Sie damit umgehen können

Gesunde Schlafgewohnheiten entwickeln

Sich das Leben leichter machen – mit Respekt

Den Kindern ihr eigenes Leben lassen

Sicherheit geht immer vor

Die Spielumgebung

Spielen – was Kinder von Natur aus tun

Erwünschtes Verhalten vorleben

RIE-Eltern erzählen

Kinder mit Behinderungen

Die Authentizität Ihres Kindes unterstützen

6 Für gute Betreuung sorgen

Wenn Verwandte Ihr Kind betreuen

Worauf Sie bei einem Kindermädchen achten sollten

Worauf Sie bei einer Kindergruppe achten sollten

Wie eine RIE-Kinderbetreuungseinrichtung arbeitet

7 Ihr Baby wird mobil

Wie wichtig sind Meilensteine?

Ihr Zuhause für Ihr Kind sicher machen

Wie sich das Weinen verändert

Mit Ihrem Kind kommunizieren

Die Sprachentwicklung unterstützen

Ihre Fähigkeiten im Zuschauen und Intervenieren

verfeinern

Die Spielumgebung einfach gestalten

Wie ist es mit Toben?

Spielen in der Gruppe

Trennungsangst – eine gesunde Reaktion

Fremdenangst

Langsam und liebevoll abstillen

Tisch und Stuhl anbieten

Das Schlafen in diesem Alter

Langsam und mit Geduld

Die Zeit des Laufenlernens und ihre Herausforderungen

8 Wenn Ihr Kind die Welt erobert

Trennung – ein schwieriger, aber gesunder Teil des

Heranwachsens

Grundvertrauen aufbauen

Wünsche: Ich will, ich will...

Neugier ist Teil der Kreativität

Muss man Kindern etwas beibringen?

Sicherheit in diesem Alter

Die Spielumgebung für Ihr Kind im „Laufalter“

Das Spiel in diesem Alter

Interventionen auf das Verhalten des Kindes abstimmen

Nein! Nein! Nein!

Ein typischer Abend in einer RIE-Familie

Wutanfälle: Die Geschichte des Antäus

Mit dem Kopf schlagen, schaukeln und andere rhythmische

Verhaltensmuster

Dauerhafte Disziplin kommt von innen

Die Sprachentwicklung Ihres Kindes unterstützen

Wenn Ihr Kind Angst hat

Beim Zubettgehen an den gewohnten Ablauf halten

Das Weinen in diesem Alter

Wie die Essgewohnheiten sich verändern

Wenn Ihr Kind Zähne bekommt

Kooperation bei der Pflege

Lernen, die Toilette zu benutzen

Rivalität zwischen Geschwistern

Sie müssen nicht vollkommen sein

RIE hört nicht im Alter von zwei Jahren auf

Danksagung

Einführung

Ich bin Urgroßmutter, aber ich erinnere mich genau daran, wie ich mich als junge Mutter zweier kleiner Töchter gefühlt habe – verwirrt, unsicher und manchmal überwältigt, überfordert. Nachdem ich nun die letzten 50 Jahre mit kleinen Kindern gearbeitet habe, bin ich zu der Erkenntnis einer grundlegenden Wahrheit gelangt: dass Respekt in der Kinderpflege von großer Bedeutung ist. Das ist der Grund, aus dem ich das Institut RIE (ausgesprochen wie „rai“; Abkürzung für *Resources for Infant Educators*) gegründet habe, eine Organisation, die Eltern und Kindern von der Geburt an bis zum Alter von 24 Monaten lernen hilft, einander mit Respekt zu behandeln.

Was meine ich mit Respekt? Davon handelt dieses Buch.

Wenn Sie Ihr Kind von Geburt an mit Respekt behandeln, wird es eine größere Chance haben, Selbstvertrauen und ein gutes Urteilsvermögen zu entwickeln. Damit pflanzt man die Samen eines lebenslangen Gefühls von innerer Sicherheit. Es lernt, wie es auf eine gute Weise Beziehungen mit anderen Menschen haben kann und wie es auf realistische Weise – und nicht blind – der Welt vertrauen kann.

Respekt ist immer wechselseitig. Auch Sie als Eltern haben Bedürfnisse, die genauso wichtig sind. Elternsein ist das wichtigste Unternehmen auf der Welt, ein Vierundzwanzig-Stunden-Job, der Ihre Zeit, Geduld und Energie verlangt, gleich ob Sie krank sind oder ob es Ihnen gut geht, ob Sie in guter Stimmung sind oder nicht. Und die Aufgabe wird nicht leichter,

wenn Ihr Kind erwachsen wird. Oft bleibt den Eltern ein ständiges Schuldgefühl, ein Gefühl von: „Wenn ich am Anfang nur das und das gemacht hätte ...“

Mein durch Respekt geprägter Ansatz hilft den Eltern ihr Leben während dieser ersten, herausfordernden Jahre dadurch leichter und überschaubarer zu machen, dass sie bei der Pflege ihrer Kinder feste Gewohnheiten einführen. Ich versuche Eltern dabei zu unterstützen, ihr Leben zu vereinfachen und die Fähigkeit zu entwickeln zu erkennen, wann sie intervenieren und das Verhalten ihres Kindes beeinflussen und wann sie ihre Energie für wichtigere Themen aufsparen sollten. Ich fände es schön, wenn Eltern etwas von dieser Energie dafür verwenden würden, sich selbst zu nähren.

In diesem Buch benutze ich oft das Wort *educarer*. Es ist ein Wort, das ich geprägt habe – eine Verbindung der Wörter *educator* (Erzieher/-in) und *carer* (Pfleger/-in, der/die jemanden pflegt, sich um jemanden kümmert). Mit *educarer* meine ich also jemanden, der Kinder auf eine pflegende Weise erzieht. (...)

Wer andere pflegt, setzt Liebe in Handeln um. So wie Sie für Ihr Baby sorgen, erlebt und erfährt es Ihre Liebe. Alltägliche Gewohnheiten der Pflege wie Füttern und Wickeln können Interaktionen sein, die erzieherisch wirken und dabei liebevoll sind.

Kindern zu erlauben selbst zu lernen, statt sie aktiv zu stimulieren oder ihnen etwas beizubringen, das ist ein Grundsatz des RIE. Kinder lernen ständig, vom Tag ihrer Geburt an. Wenn wir darauf verzichten, ihnen etwas beizubringen, dann lernen sie aus Erfahrung. Was wir tun müssen ist, nicht einzugreifen, uns zurückzuhalten und Lernen geschehen zu lassen. Was kleine Kinder lernen müssen, ist wie sie sich auf ihre Familie einstellen können.

In der Zeit meiner frühen Mutterschaft in Ungarn hatte ich das Glück die Kinderärztin Dr. Emmi Pikler kennen zu lernen, die einen großen Einfluss auf mein Leben gewann. Ich möchte Ihnen diese Geschichte hier kurz erzählen.

Eines Tages hatte meine ältere, damals sechsjährige Tochter Mayo Halsschmerzen. Unser Kinderarzt war krank und Mayo schlug vor, ich solle die Mutter einer Klassenkameradin anrufen, die auch Ärztin war. Damals machten Ärzte noch Hausbesuche, also kam Frau Dr. Pikler zu uns nach Hause um Mayo zu untersuchen. Als ich meinen Mund öffnete um ihr zu berichten, gab mir Emmi Pikler mit der Hand ein Zeichen, dass ich still sein solle. Dann fragte sie mein kleines Mädchen, wann ihr Hals angefangen habe weh zu tun und wie es ihr jetzt gehe. Mein Kind antwortete so intelligent, so höflich, dass ich überrascht war. Die Ärztin fragte Mayo dann, ob sie in ihren Hals schauen wolle, und danach bat sie Mayo um Erlaubnis in ihren Hals zu schauen. „Mach deinen Mund weit auf“, sagte sie zu meiner Tochter, „dann brauche ich nicht den Spatel zu benutzen.“

Die Kooperation, zu der Emmi Pikler einlud, war so beeindruckend, dass ich beschloss sie zu fragen, ob sie unsere Kinderärztin sein wolle. Was mich so tief berührte, war, dass mir bewusst wurde, dass sie zu Kindern eine aufrichtigere, respektvollere Beziehung herstellte, als ich es jemals erlebt hatte. Nachdem ich Emmi Pikler getroffen hatte, zog ich mein drittes Kind von Geburt an nach ihren Ideen auf.

Diese Begegnung war der Anfang einer langen, fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Emmi Pikler und mir. Von ihr angeregt erwarb ich in Budapest mit einer Arbeit über frühkindliche Erziehung den Magisterabschluss. Im Jahr 1945 fing ich an, Emmi Pikler am Nationalen Methodologischen Institut für Kinderpflege und -erziehung zu assistieren.

Dieses Institut wurde nach der Straße, an der es lag, „Lóczy“ genannt. Das Lóczy war ursprünglich als Waisenhaus für gesunde Babys gegründet worden, die ihre Eltern während des Zweiten Weltkriegs durch Tod oder Krankheit verloren hatten. Seitdem ist das Lóczy weltweit als Modell für qualitativ wertvolle Kinderpflege und -erziehung bekannt geworden.

Emmi Pikler sprach mit ihren jungen Patienten ganz direkt, hörte auf ihre Antworten und sagte ihnen immer erst, was sie tun wollte, bevor sie damit anfang. Sie glaubte daran, dass es wichtig sei, alle Menschen, gleich wie jung, mit Respekt zu behandeln. Ich blieb während der nächsten 28 Jahre mit Emmi Pikler in Verbindung. Sie leitete das Lóczy bis zu ihrem Tod im Jahre 1984.

Als die Schrecken des Zweiten Weltkriegs vorüber waren, gab es einen neuen Geist des Optimismus in Ungarn. Drei Jahre später, nach der Machtergreifung durch die Kommunisten, war Ungarn in politischem Aufruhr. Mein ruhiges Leben mit meinem Ehemann und unseren drei Kindern wurde plötzlich unterbrochen. Mein Mann kam als politischer Gefangener ins Gefängnis. Mayo wurde von der Grenzpolizei verhaftet, als sie versuchte aus dem Land zu fliehen. Obwohl sie noch ein Teenager war, wurde sie für fast ein Jahr eingesperrt. Wir wurden aus unserer bequemen Wohnung in Budapest vertrieben und in ein kleines Dorf umgesiedelt. Nach dem Aufstand von 1956 beantragte unsere Familie in Österreich Asyl. In Wien arbeitete ich als Dolmetscherin an der amerikanischen Botschaft, bis 1957, als wir dann in die USA umsiedelten.

Unsere Ankunft in Amerika war eine glückliche Zeit. Wir wurden in Camp Kilmer untergebracht, einer Militärbasis in New Jersey, um auf die Einbürgerung zu warten. Schließlich ließen wir uns in Boston nieder, wo ich an der *Harvard University* als Dolmetscherin arbeitete. Ein Jahr später

zogen meine Familie und ich nach Los Angeles, wo ich wieder als Kindertherapeutin und am *Childrens Hospital* mit Kindern mit zerebraler Lähmung arbeitete.

Die nächsten sieben Jahre verbrachte ich an der Dubnoff-Schule für psychisch gestörte Kinder in North Hollywood, Kalifornien, wo ich mit autistischen Kindern arbeitete, besonders mit sehr schweren Fällen. Ich liebte diese Arbeit. Irgendwie gelang es mir, mit extrem gestörten Kindern, die niemand bisher erreicht hatte, eine Beziehung aufzubauen. Die Direktorin, Belle Dubnoff, nannte mich „Madge mit ihrer Magie“. („Madge“ war damals mein amerikanischer Spitzname. Die Aussprache ähnelt der des englischen Wortes *magic* = Magie.) Meine „Magie“ bestand einfach darin, dass ich die Kinder genau beobachtete und von ihnen nichts anderes erwartete, als was sie tun konnten. Wenn man von einem Kind etwas erwartet, was es nicht kann, dann kann es damit nur scheitern.

Im Jahr 1968 entwickelte und leitete ich das *Pilot Infant Program* an der Dubnoff-Schule. Vier Jahre später wurde ich zusammen mit Tom Forrest Gründerin und Kodirektorin des *Demonstration Infant Program*, eines Programms für präventive Psychiatrie für Babys, das vom *Childrens Health Council* in Palo Alto, Kalifornien, finanziell unterstützt wurde. Im Jahr 1973 begann ich Kinder-Eltern-Gruppen in Los Angeles zu unterrichten. Das war der Anfang des RIE. Die Kindheit hat mich immer fasziniert – die ersten Jahre des Lebens, bevor sich die Sprache entwickelt. Allzu oft werden Kinder weder ernst genommen, bevor sie sprechen, noch richtig verstanden.

Im Laufe der Jahre habe ich Vorträge über die Kindheit gehalten, an nationalen Konferenzen teilgenommen und im Fernsehen gesprochen. Ich habe frühkindliche Entwicklung an der Universität von Kalifornien in Los Angeles und an der *California State University* in Northridge gelehrt und

lehre zurzeit am *Pacific Oak College* in Pasadena. Ich reise durch das Land und auch in andere Länder, um RIE-Seminare für Eltern und Angehörige pädagogischer Berufe zu halten. Ich leite sowohl professionelle Ausbildungsgruppen als auch Eltern-Kind-Gruppen in unserem RIE-Zentrum in Los Angeles.

Es ist mein Wunsch, Eltern und denen, die mit Babys und kleinen Kindern arbeiten, zu helfen sie besser zu verstehen. Ich möchte Eltern lehren – oder vielleicht besser gesagt: dafür sensibilisieren – sich ganz auf ihre kleinen Kinder einzustimmen. Die Grundmuster des Lebens – Vertrauen, Ausdauer und Optimismus – entwickeln sich in diesem Alter.

Es ist mein Ziel Eltern dabei zu unterstützen, dass sie lernen, wie sie ihre Kinder von Geburt an mit Respekt behandeln können. Wenn Sie von Anfang an versuchen die Perspektive Ihres Kindes zu verstehen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass Sie das während Ihres ganzen Lebens weiter tun. Es gibt in Bezug auf Babys und kleine Kinder viele falsche Vorstellungen und zu wenig Wissen, das auf unvoreingenommene Wahrnehmung und Einfühlung beruht. Wenn Sie sich Ihrem Kind wirklich zuwenden, ist das eine Hilfe, sich auf seinen einzigartigen Rhythmus einzustellen und seine einzigartigen Bedürfnisse zu verstehen. Ich versuche Eltern dabei zu unterstützen, wie sie lernen können gelassen zu bleiben, mehr zuzuschauen und sich an dem zu freuen, was ihr Kind tut, auch wenn es nur ruhig auf seiner Decke liegt. Für Babys geht es nur darum „zu sein, was sie sind“.

Dieser respektvolle Ansatz unterscheidet sich von den meisten anderen Theorien der Kindererziehung dadurch, dass er auf dem einfachen Konzept beruht, dass Sie Ihr Kind kennen lernen. In unserer schnelllebigen Kultur kommen und gehen Meinungen über Kindesentwicklung wie Moden, die aufkommen und wieder veralten.

Mobles über den Betten von Babys sowie Gehhilfen, die ihnen laufenlernen helfen sollen, all diese Hilfsmittel, mit denen ein Kind zum Lernen gedrängt wird, haben nichts mit der Wirklichkeit der alltäglichen Bedürfnisse eines kleinen Kindes zu tun. Der Ansatz des RIE ist einfach und beruht auf gesundem Menschenverstand statt darauf, den neuesten Moden zu folgen.

In unserer modernen Welt werden die Fragen des Elternseins immer komplexer. Täglich tauchen neue Fragen auf. In diesem Buch möchte ich Ihnen einen einfachen Rahmen vorstellen, an dem Sie sich in vielen Situationen orientieren können. Ich hoffe, dass dieses Buch Sie ermutigen und darin unterstützen wird, mehr Selbstvertrauen und Freude mit Ihrem Baby zu erfahren.

Überblick über den Inhalt dieses Buches

Dieser Teil des Buches fasst die Philosophie des RIE zusammen. In ihm wird untersucht, was damit gemeint ist, wenn davon die Rede ist, dass Sie Ihr Baby respektieren und das Baby Sie respektiert. Ich erkläre im Einzelnen die Grundprinzipien meiner Philosophie und wie der Ansatz des RIE aus meiner anfänglichen Arbeit in Ungarn entstand und sich in den USA weiterentwickelte. Er wurde auf Kinder mit ganz verschiedenem Hintergrund und über viele Jahrzehnte angewandt.

Teil II geht näher darauf ein, wie Sie Ihr Kind kennen lernen und wie Sie die Grundprinzipien des RIE in Alltagssituationen anwenden können. Hier werden auch die frühen Entwicklungsstufen untersucht, die Ihr Kind durchmacht, von der Stufe des Neugeborenen bis es seine ersten Schritte macht. Es werden verschiedene Themen wie Weinen, Schlafen, Sicherheit und Spielen diskutiert und wie man die Prinzipien des RIE anwenden kann, wenn man mit diesen Themen zu tun hat. In diesem Teil II reflektieren RIE-Eltern darüber, wie sie selbst aufgewachsen sind. Teil II geht auch auf den Nutzen der Philosophie des RIE für Kinder mit Behinderungen ein.

Sie bemerken vielleicht, dass die Kapitel nicht nach dem Alter der Kinder eingeteilt sind. Das liegt daran, dass es mir nicht vorrangig um das Alter geht. Es gibt kein „richtiges“ Alter dafür, dass ein Kind bestimmte Meilensteine erreicht. Eher geht es mir um Entwicklungsphasen. Teil II enthält ein Kapitel, das besonders für Eltern geschrieben ist, die ihr erstes Kind bekommen, und Ermutigung und Einsichten enthält, die auf meiner

jahrelangen Arbeit mit Familien beruhen. Er enthält auch ein Kapitel darüber, wie man eine optimale Pflegesituation für ein Kind schaffen kann.

Teil III erörtert weiter die Entwicklungsstufen bis zu der Phase, in der das Kind laufen lernt. Wiederkehrende Themen wie Schlafen und Essen werden untersucht wie auch neue Themen, die auftauchen: Verhalten eines Kindes im Laufalter, Grenzen und Wutanfälle. Ich beschreibe einen typischen Abend und die Gewohnheiten um das Zu-Bett-Gehen in einer RIE-Familie und versuche so zu zeigen, wie die Philosophie des RIE bei Ihnen zu Hause angewendet werden kann. Ich beende meine Darstellung bei der Stufe, wenn Ihr Kind in der Regel laufen kann und zu sprechen anfängt. Inzwischen werden Sie und Ihr Kind gelernt haben einander zu respektieren und auf eine gesunde Weise miteinander zu kommunizieren. Entsprechend geht die Zeit der Kinder in den Eltern-Kind-Gruppen zu Ende, wenn die Kinder zwei Jahre alt werden und sehr wahrscheinlich laufen und sprechen können.

Jedes Kapitel enthält Kommentare von Eltern, Geschichten aus meiner Arbeit mit Familien und Anekdoten aus meinen Eltern-Kind-Gruppen. Durch Beobachtung, Demonstration und Diskussion unterstützen die RIE-Gruppen Eltern darin, gesunde Verhaltensmuster im Zusammenleben mit ihren Kindern einzuführen.

***Wie RIE Ihrem Baby nutzen
kann***

1

Respekt – der Schlüssel zu Selbstvertrauen

Respektieren: *Wertschätzen, achten, darauf verzichten sich einzumischen*

Respekt, Würde, Wertschätzung – diese Worte werden gewöhnlich nicht mit Babys assoziiert. Doch herrscht Übereinstimmung darüber, dass diese Dinge im späteren Leben eine entscheidende Rolle spielen. Die Persönlichkeit eines Kindes wird zum großen Teil in den ersten drei Lebensjahren geformt. In dieser Zeit wird auch seine Sicht der Welt geprägt. Warum nicht so früh wie möglich mit Ihrem Kind eine respektvolle Beziehung aufbauen? Der Gewinn wird von langer Dauer sein.

Was bedeutet Respekt im Hinblick auf Eltern und Kinder? Es bedeutet, Ihr Kind anzunehmen, sich an ihm zu freuen und es zu lieben, wie es ist, und nicht etwas von ihm zu erwarten, was es noch nicht kann. Es bedeutet, Ihrem Kind die Zeit, den Raum und die Liebe und Unterstützung dafür zu geben, dass es selbst sein und die Welt auf seine eigene, einzigartige Weise entdecken kann. Es bedeutet zu versuchen, seine Sichtweise zu verstehen.

Ihr Kind zu respektieren heißt auf seine Kompetenz zu vertrauen und es nicht als hilflos anzusehen, sondern eher als in manchen Dingen von Ihnen abhängig. Es bedeutet auch, es sowohl in seiner Abhängigkeit als auch in seiner Unabhängigkeit anzunehmen und zu unterstützen, je nach

der Entwicklungsphase, in der es sich gerade befindet. Respekt beinhaltet Liebe in Verbindung mit Aufmerksamkeit, oder: Ihr Kind so zu behandeln, wie Sie einen geachteten Gast behandeln würden. Ihr Kind zu respektieren heißt einen kleinen Abstand einzuhalten und darauf zu verzichten, es in seiner Erfahrung der Begegnung mit dem Leben zu stören.

Respekt bedeutet Grenzen für Ihr Kind und für sich selbst als Eltern zu setzen und dafür zu sorgen, dass diese Grenzen eingehalten werden. Dazu gehört auch, Ihr Kind Ihre Erwartungen an sein Verhalten wissen zu lassen, damit es mit Ihnen zusammenarbeiten und so auch Sie respektieren kann. Respekt bedeutet, dass Sie sich um Ihre eigenen Bedürfnisse wie um die Ihres Kindes kümmern. Es bedeutet, dass Sie auch sich selbst nähren und achten.

Der respektvolle Ansatz von RIE fördert die Authentizität, die Echtheit eines Kindes und das bedeutet, dass man es ermutigt, in Bezug auf seine Gefühle aufrichtig zu sein. Er versucht einem Kind zu vermitteln: „Sei dir selbst treu! Sei, wer du bist.“ Es ist eine dauernde Auseinandersetzung mit dem Leben. Keine Gesellschaft erlaubt rückhaltlose Aufrichtigkeit, deshalb müssen wir alle Masken tragen und gelegentlich „so tun als ob“. So verlieren Menschen den Kontakt mit ihrem wahren Selbst. Das ist ein zu hoher Preis für das „Sich-Arrangieren“ mit der Gesellschaft.

Sie fragen sich vielleicht, wie Sie diesen Geist der Authentizität unterstützen können. Ich sage einfach: Lassen Sie Ihr Kind *sein wie es ist!* Nehmen Sie sich Zeit, anwesend zu sein und ihm zuzuschauen. Schauen Sie, wer es ist und welche Bedürfnisse es hat. Erwarten Sie nicht von ihm, dass es etwas tut, wozu es noch nicht bereit oder in der Lage ist. Lassen Sie es krabbeln, bis es allein seine ersten Schritte machen kann. Veranlassen Sie Ihr Kind nicht dazu zu lächeln, wenn ihm nicht nach Lächeln zumute

ist. Wenn es traurig ist, dann gestatten Sie ihm zu weinen. Erwarten oder verlangen Sie kein Verhalten, das nicht echt ist. Wertschätzen Sie eher, was es tut.

Oft erwartet man von Kindern, dass sie „sich benehmen“ statt dass sie sind, wer sie sind. In vielen Situationen bringen Erwachsene Kindern unabsichtlich bei, nicht ganz aufrichtig zu sein. Wenn ein Kind weint, wird es nicht gefragt: „Was ist passiert?“ Sondern gewöhnlich sagt man ihm: „Es ist nichts passiert, es ist alles in Ordnung.“ In unserer Gesellschaft ist das üblich. Die Botschaft lautet: Wenn es dir nicht gut geht, dann behalte es für dich. Oft wird bei Kindern auch eher Konformität als Aufrichtigkeit unterstützt. Ich würde mir wünschen, dass Kinder sich frei fühlen ihre Gefühle auszudrücken und dass sie – wenn sie heranwachsen – lernen ihre Impulse zu kontrollieren.

Grundprinzipien

Im Folgenden formuliere ich die Grundprinzipien meiner Philosophie. Wenn Sie diesen Prinzipien folgen, wird Ihnen das zu respektvollem Verhalten bei der Erziehung Ihres Kindes verhelfen:

- Grundvertrauen in das Kind als Initiator, als Forscher und als jemanden, der von sich aus lernt
- Eine Umgebung für das Kind, die physisch sicher, kognitiv anregend und emotional nährend ist
- Zeit für nicht unterbrochenes Spielen
- Freiheit zu forschen und mit anderen Kindern zu interagieren
- Beteiligung des Kindes an allen Aktivitäten der Pflege, sodass das Kind eher aktiver Teilnehmer als passiver Empfänger wird

- Einfühlsames Beobachten des Kindes, damit man seine Bedürfnisse versteht
- Konsistentes Handeln der Eltern und klar definierte Grenzen und Erwartungen, damit sich das Kind orientieren kann

Grundvertrauen

Grundvertrauen bedeutet, dass Sie auf die Kompetenz Ihres Kindes vertrauen und seine Authentizität unterstützen. Es bedeutet darauf zu vertrauen, dass Ihr Kind lernen wird, was immer es wissen oder können muss. Dann wird es mit einem Vertrauen in sich selbst und in Sie heranwachsen. Das wird sein Gefühl von Selbstsicherheit stärken und ihm erlauben, eine Grundlage für ein gutes Urteilsvermögen zu entwickeln. Grundvertrauen bedeutet auch, dass Sie als Eltern lernen, sich selbst und Ihrer Intuition zu vertrauen.

Das Fundament zu Grundvertrauen wird dadurch gelegt, dass Sie Ihr Kind wahrnehmen, um es zu verstehen und herauszufinden, was es interessiert. Wenn Sie es beobachten, werden Sie entdecken, dass es kompetent und in der Lage ist viele Dinge allein herauszufinden, und Sie werden ihm dann noch mehr vertrauen. Wenn wir zum Beispiel damit beschäftigt sind, einem Kind beizubringen einen Ball zu fangen oder Bauklötze zu stapeln, dann merken wir oft nicht, was es schon weiß und kann. Und was es schon kann, das kann sehr überraschend für uns sein.

Die entscheidende Frage in Bezug auf Lernen ist: Für was ist Ihr Kind bereit? Einem Kind Informationen „eintrichtern“, das nicht in der Lage ist sie aufzunehmen, heißt Wissen vermitteln, das ihm nichts nützt. Neugier, Interesse und Bereitschaft Ihres Kindes sind das, was zählt. Es kennen lernen ist der Schlüssel.

Erik H. Erikson, der berühmte Psychoanalytiker und Harvard-Professor, der den Begriff des Grundvertrauens geprägt hat, beschreibt dieses in seinem Buch *Identität und Lebenszyklus* als eine Haltung sich selbst und der Welt gegenüber, die während des ersten Lebensjahres auf der Grundlage der eigenen Erfahrungen geformt wird. Er stellt fest, die Grundlage für eine gesunde Persönlichkeit sei ein durch Vernunft legitimes Vertrauen, soweit es um andere geht, und ein einfaches Gefühl von Vertrauenswürdigkeit, soweit es um einen selbst geht.

Die Umgebung gestalten

Die Umgebung muss vor allem sicher sein – zum Schutz Ihres Kindes und damit es sich sicher fühlt. In einer unsicheren Umgebung können Eltern niemals in Ruhe und Gelassenheit ihrem Kind einfach zuschauen. Man braucht wenigstens einen vollkommen sicheren Raum oder, falls das Haus oder die Wohnung klein ist, einen abgetrennten, sicheren Teil eines Zimmers, wo das Kind spielen kann.

Eine kognitiv anregende Umgebung enthält einfache, altersgemäße Spielsachen, die ein Kind darin unterstützen zu wachsen und zu reifen, dass es beim Spielen Probleme lösen kann. Ich empfehle für Babys zum Beispiel Spielsachen wie große Baumwolltücher und Bälle. Wenn Kinder in dem Alter sind, in dem sie laufen lernen, brauchen sie andere Herausforderungen wie Sand, Wasser, Spielsachen mit Rädern und Dinge zum Klettern.

Eine emotional nährenden Umgebung, für die aufmerksamen Eltern oder Pflegepersonen sorgen, ermöglicht einem Kind das Vertrauen aufzubauen, das es braucht um Probleme zu lösen.

Spiele nicht unterbrechen

Kinder können sehr schön allein spielen. Man braucht ihnen nicht beizubringen, wie man spielt. Kinder arbeiten beim Spielen ihre Konflikte durch, in dem Maße wie sie dazu bereit sind. „Bereit“ bezieht sich auf ihre jeweilige Fähigkeit Probleme zu lösen, entsprechend der Entwicklungsstufe, auf der sie gerade sind. Zum Beispiel ist ein Baby so weit, dass es nach Gegenständen, die in seiner Nähe sind, die Hände ausstrecken und sie ergreifen kann. Ein Kind, das laufen lernt, ist so weit, dass es einen Eimer mit Sand füllen und ihn ausschütten kann. Sie werden sehen, dass sich in einer geeigneten Spielumgebung Probleme auf natürliche Weise stellen, sodass ein Kind dann vielleicht herausfinden muss, wie es einen Ball wiederbekommen kann, der unter einen Stuhl gerollt ist. Es ist nicht nötig mit Absicht Probleme zu schaffen.

Eltern können ihrem Kind beim Spielen zuschauen und auf der Grundlage dieser Beobachtung erkennen, was es braucht – vielleicht einen neuen Gegenstand zum Spielen. Wenn Eltern stattdessen das Kind unterbrechen und zu ihm sagen: „Jetzt wollen wir mal den Ball rollen“, dann wird das Spielen eher für die Eltern therapeutisch als für das Kind und das Ziel der Erwachsenen wird wichtiger als das Interesse des Kindes.

Spielen, das nicht unterbrochen wird, fördert Konzentration und eine lange Aufmerksamkeitsspanne. Wenn wir ein Kind unterbrechen und es seine Aufmerksamkeit uns zuwendet, beenden wir damit auch, was es gerade tut – was immer das für ein Prozess ist, in dem es sich gerade befindet. Unsere Unterbrechung wird so für das Kind verwirrend, auch wenn sie noch so gut gemeint ist.

Freiheit die Umgebung zu erforschen gewähren

Spielgruppen, in denen Kinder miteinander interagieren, sind nützlich. Kinder haben mit Erwachsenen andere Aufgaben zu lösen als mit Gleichaltrigen und sie lernen voneinander. Wenn kleine Kinder frei erforschen, muss es allerdings Regeln geben. Vor allem sollte man Kindern nicht erlauben einander zu verletzen. Wenn die Regeln einmal feststehen und wenn von den Erwachsenen, die die Aufsicht haben, darauf geachtet wird, dass sie eingehalten werden, dann können die Kinder frei sein miteinander zu interagieren.

Aktive Teilnahme ermöglichen

Es ist schön und gesund für ein Kind aktiv zu sein, auch wenn es nicht leicht ist ein Kind, das sich viel bewegt, zu wickeln. Während der Pflegeaktivitäten können Sie Ihr Baby zum Mitmachen ermutigen. Das Ziel ist es Ihr Kind zu ermutigen, sich aktiv zu beteiligen, indem Sie es einladen Teil des Prozesses zu sein. Beim Wickeln können Sie zum Beispiel mit Ihrem Baby sprechen und es zum Mitmachen auffordern, auch wenn es Sie noch nicht verstehen kann. Auf diese Weise beginnt ein Dialog zwischen Ihnen, der Zusammenarbeit fördert.

Sensibel zuschauen

Es ist oft leichter sich zusammen mit einem Kind einer Aktivität zu überlassen als da zu sitzen und ihm einfach zuzuschauen. Aber aus unseren Beobachtungen entstehen Antworten, auch wenn man sicherlich Zeit braucht, um das eigene Kind zu verstehen. Eltern sind mit ihrem Kindern so eng verbunden, dass sie manchmal ihre Perspektive verlieren. Niemand weiß mit Sicherheit, was ein Baby denkt oder fühlt, aber Zuschauen ist die beste Art sich in Ihr Kind einzufühlen. Wenn Sie Ihr Kind auf seiner Entwicklungsstufe wahrnehmen und annehmen können und lernen, wie Sie seine Bedürfnisse verstehen und auf sie antworten

können, dann haben Sie eine größere Chance Problemen vorzubeugen, bevor sie entstehen. Mit der Zeit und mit Übung entwickelt sich Ihre Wahrnehmungsfähigkeit mehr und mehr.

Konsequenz

Konsequenz und Festigkeit helfen dem Kind, sich zu orientieren. Als Eltern setzen Sie die Grenzen. Eine Regel ist immer eine Regel. Wenn ein Kind das weiß, fühlt es sich sicher. Sie können Ihrem Kind zum Beispiel sagen, wo es Ball spielen darf und wo nicht.

Grenzen setzen und konsequent auf sie achten bedeutet nicht, dass ein Kind sie immer einhält. Das Wichtige ist, dass Ihr Kind weiß, was man von ihm erwartet. Zuverlässige Gewohnheiten führen zu einer Art Disziplin, ohne Macht einsetzen zu müssen. Bestimmte Gesichtspunkte wie Sicherheit sollten immer beachtet werden.

Der pädagogische Ansatz von RIE in der Praxis

Um Ihnen zu zeigen, wie Sie diese Prinzipien bei sich zu Hause einführen können, möchte ich versuchen Ihnen ein Bild davon zu vermitteln, wie die verschiedenen Elemente meiner Philosophie im RIE-Zentrum zusammenwirken.

Das RIE-Zentrum, in dem ich Ausbildungsseminare und Eltern-Kind-Gruppen anbiete, ist ein alter Bungalow in spanischen Stil und liegt in einem ruhigen Viertel von Los Angeles. Ich unterrichte dort seit 20 Jahren. Die Gruppen, den Entwicklungsstufen der Kinder entsprechend eingeteilt, finden in einem Raum mit Holzfußboden statt, der sich nach draußen auf

eine überdachte Terrasse mit Holzboden hin öffnet, die von den Zweigen eines großen Gummibaums überschattet wird. Viele Eltern haben mir gesagt, dass dies sie an ein Baumhaus erinnere.

In der Gruppe mit den jüngsten Kindern liegen die Babys (höchstens sechs an der Zahl) auf einer weichen Matte, die mit einem sauberen Laken bedeckt ist. Ein paar Bälle liegen umher sowie bunte Baumwolltücher, die so gefaltet sind, dass man sie aufstellen kann und die Kinder nach ihnen greifen können. Große rote, blaue und gelbe Holzkästen mit Spielsachen für ältere Kinder sind an einer Wand aufgereiht. Die Spielsachen sind Dinge wie Plastikschaalen, -tassen und -siebe und verschiedene Sachen, die man stapeln kann – lauter einfache, funktionale Dinge. Auf einem Futon auf der anderen Seite des Zimmers gibt es Stofftiere und Puppen. Ein Korb mit Bällen, ein anderer mit Eimern und eine Holzkonstruktion zum Klettern für die Kinder, die schon anfangen, laufen zu lernen. Die Eltern sitzen auf stoffbespannten Stühlen und bilden einen Kreis um ihre Kinder. RIE-Gruppen sind offen für Kinder bis zum Alter von zwei Jahren. Ich glaube, dann haben die Kinder und ihre Eltern die Grundlage für eine gute Kommunikation aufgebaut.

In den Gruppen schauen wir den Kindern beim Spielen zu, so wie Sie es auch zu Hause machen würden. Das ist alles. Wir freuen uns an ihnen. Zum „Lernstoff“ gehört alles, was auch immer geschieht. Die Kinder tun, was sie tun möchten, und die Eltern sind in der Nähe für den Fall, dass sie Unterstützung brauchen. Sie können sich frei bewegen und es wird nur eingegriffen, wenn die Sicherheit es erfordert. Zum Beispiel würden wir eingreifen, wenn ein Kind dabei wäre, ein anderes Kind zu verletzen oder selbst verletzt zu werden. Meine Rolle als *educarer* ist es, Vorbild für respektvolles Verhalten zu sein.

Ich erinnere mich an eine Gruppe, in der zwei neun Monate alte Babys, die schon krabbeln konnten, nach demselben gelben Ball griffen und sich beide bemühten, ihn festzuhalten. Ich beobachtete die Gesichter der eifrigen Eltern, als sie ihren Kindern zuschauten und dann mich ansahen, als wollten sie mich fragen, was sie tun sollten. Ich lächelte ihnen beruhigend zu und sagte: „Das ist der Anfang sozialer Interaktion. Es ist eine wunderbare Sache, das so weit wie möglich laufen zu lassen, solange niemand verletzt wird. Je mehr wir ihnen erlauben untereinander auszumachen, ohne dass wir eingreifen, umso besser werden sie darin.“ Die Mütter lehnten sich zurück und entspannten sich und ließen die Kinder weiter spielen. Ein paar Augenblicke später ließ eines der Babys den Ball fallen und nahm eine Stoffpuppe. Stellen Sie sich vor, wie viel Energie man nutzlos verschwendet hätte, wenn beide Eltern sich eingemischt hätten.

Solch eine Umgebung haben Babys selten. Allzu oft leben sie mit unseren Erwartungen: Spiel hiermit! Fass das nicht an! Was wir in Gruppen tun und was Sie leicht auf Ihr Zuhause übertragen können ist Kindern zu erlauben zu tun, was sie tun können. Wir setzen Babys nicht mit irgendeiner Art von Stütze auf, wenn sie noch nicht allein sitzen können, und bringen Krabbelkindern nicht das Laufen bei. Wir lassen die Kinder sich natürlich entwickeln und aus dem Angebot von Spielsachen aussuchen und wir unterstützen sie dabei, ihre Konflikte allein durchzumachen. In diesem Prozess lernen wir viel über sie.

Emmi Pikler schreibt in dem Buch *Friedliche Babys – zufriedene Mütter*, das zuerst im Jahr 1940 in Ungarn erschien:

„Wenn man nicht eingreift, wird ein Kleinkind mühelos lernen, sich auf den Bauch zu drehen, zu rollen, auf dem Bauch zu kriechen, auf allen Vieren zu krabbeln, zu stehen, zu sitzen und zu laufen. Das